

MARIANN LEWINSKY

**Schweizer National Cinema Leuzinger, Rapperswil (SG):
Aktualitätenfilmproduktion und regionale Kinogeschichte der
Zentral- und Ostschweiz, 1896-1945**

Nur Text, Original mit Abbildungen erschienen in:
KINTop, Jahrbuch zur Erforschung des frühen Films, Band 9,
Lokale Kinogeschichten, Stroemfeld / Roter Stern, Basel und
Frankfurt am Main 2000

Siglen

LA Firmenarchiv Leuzinger, Rapperswil (nicht öffentlich
zugänglich)

VB Schweizerisches Volksblatt vom Bachtel

RN Rapperswiler Nachrichten

Unter diesem Titel habe ich im September 1999 ein Projekt
beim Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der
wissenschaftlichen Forschung eingereicht. Bei Anträgen muss
gleich - gleich im Titel - klar gemacht werden, worum es
geht, und wiederum am Schluss in maximal acht Schlagworten:
*Schweiz Zwischenkriegszeit lokale Mediengeschichte
Wanderkino Genretheorie Nonfiction Filmrestaurierung
Filmhistoriographie*

Bei den Gesuchen um Restaurierungsbeiträge - über dreissig
seit Sommer 1998 - stand unter der komprimiert-informativen
Briefüberschrift ("Erhaltung eines historischen
Filmdokuments über Langenthal 1925") in den vier ersten
Linien, worum und um welche Summe es geht und wer in welcher
Eigenschaft sie beantragt. Dann folgten in einem Satz die
Geschichte, im zweiten das Problem und im dritten die
Projektziele:

"Der Rapperswiler Kinounternehmer Willy Leuzinger (1878-
1935) produzierte um 1920-1930 in der Zentral- und
Ostschweiz rund hundert Kurzfilme von öffentlichen
Ereignissen und zeigte sie

als Beiprogramme in seinen festen Sälen und seinen zwei ambulanten Zeltkinos. Etwa siebzig sind erhalten geblieben, jedoch akut von chemischer Zersetzung bedroht und nicht mehr vorführbar. Das Projekt hat zum Ziel, diesen in jeder Hinsicht bedeutenden Bestand zu erhalten, durch Restaurierung wieder aufführbar und in einem öffentlichen Archiv zugänglich zu machen sowie ihn wissenschaftlich zu bearbeiten".

Nach zwei Jahren Antragstellerei sind nun das Forschungs- und auch das Restaurierungsprojekt finanziell gesichert, und es geht los. Die Anlaufphase hat mir als unverhoffte Nebenwirkung grösste Bewunderung für die subtil-vernünftigen Strukturen der Schweiz auf den drei Ebenen von Gemeinde, Kanton und Bund beigebracht; das geschah durch das Studium von alten Akten - Protokollen von Ratssessionen und Stellungnahmen von Beamten vor allem zu Bewilligungs- und Zensurfragen (Kasten 1) - und durch den Kontakt mit heutigen Ortsbehörden, mit Landesarchivarinnen, Kulturbeauftragten, Feuerwehrhauptleuten und Gemeindepräsidentinnen, welche ihre Arbeit gut und sachdienlich machen und auch noch liebenswürdige Briefe formulieren; so steht in einer Beitragszusage, es sei "nicht zu verschweigen, dass sich die Stadt Langenthal aufrichtig freut, Teil eines dermassen grossen und wichtigen Filmprojektes zu sein". Begeistert zweitens die Schweizer Zeitungsdichte und -qualität der Vorkriegszeit, und nebenbei liest man beim Durchblättern dauernd unerhörte Sachen: "Thurbental und Umgebung hatte in der Nacht von Sonntag auf Montag starken Reif. Wasserreiche Pflanzen wie Begonien und Gurken sehen aus wie gesotten." (*Schweizerisches Volksblatt vom Bachtel* [VB], 17.9.1908) Faselschweine, halb geschobene Mennrinder und prima gerätzter Most werden angeboten, und im Winter geben die Turnvereine "turnerisch-, gesanglich- u. theatr.

Vorstellungen": musikalisch begleitete Hantelübungen! 8 Mann an den Stabwinden, bengalisch beleuchtet!¹

Die negativen Nebenwirkungen bestehen im Gefühl der Unvereinbarkeit von Erfahrung und Erzählung (oder Sache und Sprache) und dem Verdacht, mein Geschäft bestehe letztlich im Schreiben von Zusammenfassungen, kürzeren für Anträge und Artikel, längeren für die Wissenschaft. Das mag eine vorübergehende Ermüdungsallergie sein, welche sich eben jetzt in einem total unzielstrebigen Text Genugtuung verschafft, oder halt der alte Lebensextremismus meiner Generation.

Der Aufsatz gibt Ausblick auf die filmhistorischen Aspekte des Projekts. Kommentare und gute Ratschläge sind sehr willkommen.

Anfang in der Gegenwart

Die Kleinstadt Rapperswil liegt im westlichsten Zipfel des Kantons St.Gallen, am Zürichsee. Es gibt da zwei Ortskinos, das Cinema Leuzinger und das Schlosskino. Sie gehören der Familie Leuzinger, einem der ältesten unter den heute bestehenden Kinounternehmen der Schweiz, und werden seit 1980 von Marianne Hegi-Strickler (*1945) geführt, der Enkelin des Firmengründers Willy Leuzinger. Frau Hegi betreibt einen dritten Saal in Altdorf (Kantons Uri) und programmiert einen weiteren in Arth am See (Kanton Schwyz). Dazu leistet sie intensive Kulturarbeit in Rapperswil, unter anderem mit Schwulenfilmtagen, Open Airs, Kino für Kinder, Literaturtagen und Studiofilmzyklen.

Das Forschungsprojekt verdankt sich der Kontinuität, der Bewusstheit und den Veröffentlichungen der Kinofamilie. 1996 erschien in einer Zeitschriften-Sondernummer über Kinoarchitektur ein kurzer Artikel über das Unternehmen, der folgendermassen schliesst:

¹Anzeigen des Turnverein Hinwil VB 13.1.1912 und des Athleten-Klubs Wald, VB 10.2.1912

Die Familie Leuzinger in Rapperswil verwahrt in ihrem Familienarchiv äusserst interessante Dokumente (...), Fotografien der Familie und ihrer Kinoeinrichtungen, Lochkarten für Kinoorgeln und -pianos, Inserate, Veranstaltungstexte, rund zwanzig Filme aus den 1920er Jahren und Vorführungsapparate seit den Gründungsjahren (...) und wäre bereit, ihre Kenntnisse und den einzigartigen Archivbestand für eine wissenschaftliche Arbeit (Medienwissenschaft, Volkskunde) zugänglich zu machen.

*Kontaktadresse: Marianne Hegi-Strickler
Cinema Leuzinger Obere Bahnhofstrasse 46
8640 Rapperswil²*

Im gleichen Jahr strahlte das Tessiner Fernsehen eine Sendung mit dem Titel ARRIVA IL LEUZINGER³ über das Wanderkino Leuzinger aus; es gab darin unter anderem Ausschnitte aus Aktualitätenfilmen von Willy Leuzinger zu sehen sowie Interviews mit der jüngsten Tochter Marta Strickler-Leuzinger (*1908) und mit Ernst Fritz, von 1927 bis 1979 im Betrieb als Kinovorführer tätig. Zu dieser Fensehdokumentation war der Regisseur Biber Happe von Leuzingers Enkel angeregt worden, von René Strickler, einem renommierten Raubtierdompteur und also Wanderschausteller. (Einschub: Was von der ersten und zweiten Generation vor dem Krieg in einem betrieben wurde, festes und fahrendes Gewerbe, hat sich in der Enkelgeneration entmischt. Jedoch bewahrt das Gesetz die Erinnerung an einen früheren Zustand: Für Kino verlangt der Kanton St. Gallen nach wie vor das Fahrenden-Patent. Konservativ auch die Sprache, so ist bei

²Peter Röllin, Leuzinger Rapperswil - Kino seit 90 Jahren, *Kunst + Architektur in der Schweiz*, 3 / 1996, S.331

³Ausstrahlung: Televisione Svizzera Italiana 15.4.1996, Regie: Sandro Bertossa und Biber Happe, Koproduktion: WDR, Dauer: 44 Minuten.

der Familie Leuzinger auch in der Nachkriegsgeneration Kino maskulin geblieben, stets *der Kino*.)

Die Hinweise führten Ende 1997 zu einem ersten Brief nach Rapperswil, und seither haben die Nachkommen von Willy Leuzinger meine Vorhaben mit grösstem Entgegenkommen aktiv unterstützt.

Frau Strickler und Herr Fritz sind unterdessen verstorben. Die wissenschaftliche Forschung beginnt im Moment, da die Erinnerung der direkt Beteiligten endet. Sie hat nicht zuletzt zur Aufgabe, das bisher privat Erinnernte und Überlieferte ins öffentliche Gedächtnis der Geschichtsschreibung zu überführen, eine von vielen Transformationen - manche gewollt, manche unvermeidlich -, die mit dem Projekt einhergehen. Schon die ersten Arbeitsgänge veränderten den bisherigen status quo drastisch. Ein grosser Abstellraum neben der Vorführrkabine des Cinema Leuzinger, Geschäftsarchiv *cum* Familienestrich mit losen Materialhaufen und zehn Schränken unbekanntem Inhalts, ist nun durchgeräumt und die Dokumente und Objekte in einer Datenbank mit gut 1200 Datensätzen (darunter sehr umfangreiche Konvolute) grob inventarisiert; zahlreiche bisher unbekannte Titel der Produktion Leuzinger wurden lokalisiert und der ganze Bestand identifiziert und nummeriert und in ein Restaurierungslabor transportiert. Die Transformation der Filme durch Restaurierung ermisst sich an der Distanz zwischen Ausgangsmaterial und neuen Kopien. Fotos, darunter private Familienalben, sind auf CD-Rom digital erfasst.

Zu den materiellen kommen die diskursiven Veränderungen, wenn Frau Stricklers *film vom bappe* und Frau Hegis *film vom grossbappi* in meinen Anträgen und Projektskizzen als 'Nonfiction', 'filmhistorische Dokumente' oder 'audiovisuelles Kulturgut der Schweiz' deklariert werden. Ich halte es für wesentlich, diese Vorgänge nicht auszublenden. In ihrer Überlieferungsgeschichte haben die Erinnerungen, Objekte und Dokumente einen mehrfachen Sinn

angenommen, und wie in einem Kaleidoskop erscheinen sie bald so, bald so, die Filme zum Beispiel als Kinoattraktionen, als unaktuell gewordene Aktualitäten, als Familienmemorabilia, als wissenschaftliche Objekte und als neue Attraktionen für das Publikum von heute⁴. Den Schluss des geplanten Buches könnte ein Essay über die Vergangenheit in den Diskursen der Gegenwart machen.

Vorgesehen sind Hauptteile zur Unternehmensgeschichte Leuzinger, zu einer Typologie lokaler Kinogeschichten in der Deutschschweiz, zur Integration von Kino in die bestehende Unterhaltungskultur (Jahrmärkte, Feste, Vereine), zur Programm-, Abspiel- und Rezeptionsgeschichte in der Nordostschweiz und zur Produktion von Leuzinger sowie ein ausführlicher Katalog der Filme.

Geschichte und Struktur des Unternehmens Leuzinger

Manche Befunde, die die Materie verspricht, haben sich bereits in Bildern konfiguriert. Eines erklärt, weshalb Leuzinger in ein Jahrbuch zur Erforschung des frühen Kinos passt: Er reist in den zwanziger Jahren in Dörfer und Kleinstädte, er macht dort Filmaufnahmen von lokalen Ereignissen und ihrem Publikum und zeigt sie im Zeltkino am Ort vor eben dem Publikum zusammen mit mitgebrachten Filmen, genau wie die Lumière-Operateure vor 1900; so bringt er in Wald am Kirchweihsonntag (24.8.1924) gemachten AUFNAHMEN DES KILBI-LEBENS IN WALD⁵ am übernächsten Tag, und im folgenden

⁴Erste neue Vorführkopien wurden in Programmen stummer Kurzfilme mit Musikbegleitung ("Das Neueste aus der Vergangenheit", "Archivbeat") und in Projektpräsentationen seit November 1999 in Zürich, Winterthur, Basel, Lausanne und Rapperswil gezeigt.

⁵VB 22.8.1924 und 25.8.1924. Kilbi oder Chilbi ist schweizerdeutsch für Kirchweih. Den Kilbifilm für die Kilbi filmten Leuzinger und sein Kameramann Winner im Jahr 1924 mindestens achtmal. Erhalten sind die Aufnahmen von Horgen, Herisau, Meilen, Richterswil, Frauenfeld und St. Gallen, verschollen jene von Wald und Adliswil. Von Winner sind bisher

Jahr solche vom FASTNACHTUMZUG WALD [2.3.1925] und vom SCHULTURNEXAMEN SÄMTLICHER SCHULEN VON WALD - diese beiden im Beiprogramm zum SIEGFRIED, dem ersten Teil der NIBELUNGEN⁶.

Schweizerische (und gelegentlich regionale oder lokale) Aktualitäten führten bis 1910 die meisten Kinoschausteller im Programm, so in Wald, um am selben Ort zu bleiben, Hipleh-Walt 1903 und 1904, Wallenda 1907 und Leilich 1910⁷. Doch bei Leuzinger handelt es sich nicht um den letzten Mohikaner, ein in der rückständigen Provinz überdauerndes Vorkriegsmodell, sondern um dessen erfolgreiche Fortsetzung und Fortentwicklung im anderen Kontext der zwanziger Jahre. Entsprechend unterscheidet sich die Struktur des Unternehmens markant von jener der reinen Schausteller der ersten Phase. Diese haben nach 1900 von Menagerie (Clara Wallenda und zehn Riesen-Steppen-Wölfe an der Kilbi Wald 1905) oder Illusions-Theater (Leilich an der Kilbi Wald 1902) zum Kinematographen gewechselt und wechseln um 1920 wieder zurück - Wallenda zu einem anatomischen Museum nur für Herren⁸. Und in eben diesem Zeitpunkt übernimmt

ausser einer Fotografie und einer Filmaufnahme (in: [KINO-NEUBAU 1926]) keine konkreten Spuren fassbar geworden, auch ist sein Vorname nicht bekannt und der Familienname wurde möglicherweise anders geschrieben. Frau Strickler erinnerte sich, dass er aus München kam und bei ihnen einige Zeit [um 1924-1926] als Kameramann und Operateur arbeitete. Wenn in den Jahrmarktsfilmen von 1924 Willy Leuzinger im Bild erscheint, stand Winner wohl hinter der Kamera, auch stammen die professionell langen und ruhigen Schwenks in etlichen Filmen eher von ihm als von Leuzinger.

⁶VB 31.8.1925, und Voranzeige 28.8.1925

⁷Anzeigen im VB 28.8.1903, 27.8.1904, 24.8.1907 und 27.7.1910.

⁸Inserate im VB 26.8.1905 (Wallenda), 23.8.1902 (Leilich), Allgemeiner Anzeiger vom Zürichsee 19.8.1921 (Wallendas anatomisches Museum).

Die Stichproben-Zeitungsrecherche für die Kilbi der Gemeinde Wald im oberen Tösstal zeigt einmal mehr, wie der Jahrmarkts-Kinematograph als eine unter vielen anderen Darbietungsmaschinen oder -buden auftaucht: MECHANISCHE ORIGINAL=KUNSTUHREN=AUSSTELLUNG mit mechanisch-beweglichen Landschaften,

Leuzinger den fahrenden Kinomarkt als ökonomisch entscheidende Expansion, nachdem er sich seit über zehn Jahren mit festen Sälen etabliert hat und mit Verleihern, Behörden und der Presse beste Beziehungen unterhält. Dank seiner gefestigten Position und Seniorität in den Strukturen des festen Markts und dank des Gewohnheitsrechts bei Platzbewilligungen sowie der von den Behörden geschützten Gewerbefreiheit (Kasten 2) kann sich das Unternehmen den abspielstarken fahrenden Markt gegen den beständigen Druck der Ortskinos bis in die Kriegsjahre erhalten. - Nach 1945 zeigt sich bei Leuzinger übrigens ein Bild, das als dritte Phase von Wanderkino interpretiert werden kann: Ausser in Rapperswil betreibt die Familie mehrere Säle im einstigen Tourneegebiet, so in Buchs, Altdorf, Erstfeld, Arth und Einsiedeln, ländlichen Kleinstädten, wo nur am Wochenende gespielt wird. Was nach wie vor reist und durch die fest-sporadischen Spielstellen zirkuliert, sind die Programme, die Filmkopien. - Soweit ein Überblick und erste Schlüsse.

Der derzeitige Kenntnisstand erlaubt es, die Unternehmensgeschichte wie folgt zu umreissen, wobei viele Einzelheiten noch nicht überprüft sind.

Willy Leuzinger, 1878 in Rapperswil geborener Glarner und gelernter Mechaniker, wechselte um 1900 ins Gastgewerbe und pachtete das Wirtshaus Krone. Anfang 1905 erwarb er in Rapperswil Liegenschaft und Restaurant Zum Hecht und frühestens 1906 (so die Familienüberlieferung, mit Betriebsjubiläen seit 1946) oder spätestens im Februar 1909

Kriegsbildern, Festspielen und einer humoristischen Hölle (VB 26.8.1899, WELT-PANOPTIKUM, in dem, dargestellt mit lebensgrossen, mechanisch beweglichen Pracht-Wachs-Gruppen, die Ermordung des Königs von Italien in Monza und die Weltausstellung Paris 1900 samt Schweizerdorf zu sehen war (VB 25.8.1900), RAUSCHERS PANORAMA mit Aktualitäten und Reisebildern und KRISTALLPALAST ("Der Königsmord in Serbien", "mechanisch bewegliche Wachsfiguren", "vor demselben Etablissement befinden sich die automatischen Kinematographen"); beide in VB 29.8.1903.

(so die ersten Zeitungsinserate in den *Rapperswiler Nachrichten*) begann er mit kinematographischen Vorstellungen im Hecht am Wochenende, bis 1910 mit Restauration und ohne Eintritt. Bis dahin hatten die Rapperswiler seit 1903 sporadisch in Wanderkinozelten oder in den Sälen der Krone Kempraten und dem Hotel Schwanen Filme gesehen⁹.

1913 pachtete Leuzinger den Schwanen, richtete in der Kegelbahn einen "Familien-Kinematograph, 300 Plätze, Konzertstuhlung" ein - Eröffnung am 6.11.1913 mit QUO VADIS (Enrico Guazzoni, Italien 1913, Cines)¹⁰ - und betrieb ihn bis zum Wechsel in das neue Schloss-Cinema am 2.12.1926, einem eleganten grossen Kinosaal im Erdgeschoss des Hauses zum Hecht¹¹.

Ein Wirt wird Kinobetreiber, das feste Ortskino löst die Schausteller ab und wechselt von der Vorstellung in bestehenden Räumlichkeiten in den eigenen Zweckbau: genau nach Schema aus dem Filmgeschichtsbuch. Die Kinohistoriographie beschreibt die Abfolge als einen evolutionären Entwicklungsschub, durch den das "moderne" feste Kino die als "primitiv" konnotierten frühen Darbietungsformen - reisende Zeltkinos und Vorstellungen in Variétés oder Gasthäusern - ausschaltete.

⁹Nachgewiesen durch Anzeigen in den *Rapperswiler Nachrichten (RN)* sind die Wanderkinos Hofmann und Fromm ("Lebende Photographien zum ersten Mal in Rapperswil") (*RN* 15.8.1903), L.Praiss Genève (*RN* 22.8.1903), Gebr. Sperl Genf (*RN* 29.6.1904), "Kinematographische Wiedergabe der schönsten Szenen aus dem Passionsspiel nebst Projektionsbildern von Oberammergau und Umgebung" im Hotel Schwanen (*RN* 25.3.1905), The Royal Randvoll (*RN* 28.3.1906), Cinematograph Wallenda (*RN* 15.9.1906), The Imperial Vio [Weidauer] (*RN* 20.7.1907, Salon-Cinematograph Wallenda (*RN* 25.7.1908), Sperl Genf (*RN* 10.4.1909)

¹⁰*RN*, 5.11.1913

¹¹Leuzingers privat Filmaufnahmen von der Baustelle sind erhalten; eine genaue Beschreibung des neuen Saal mit Malereien in blau und orange und orangen Beleuchtungskörpern gibt der Zeitungsartikel in den *RN* 3.12.1926.

Für Rapperswil und für viele Ortschaften der Welt und der Schweiz stimmt das historiographische Normalmodell, aber lange nicht für alle. Gebietsweise, und das zeigt eben Leuzinger, existierten die verschiedenen Darbietungsweisen während Jahrzehnten nebeneinander, alle erfolgreich. Es gilt einen exemplarischen Fall zu beschreiben, der es erlaubt, die Kinohistoriographie um adäquate Modelle für die bisher nicht erfassten kleinstädtischen und ländlichen Regionen zu erweitern. Hier waren die sogenannten "frühen" Formen ökonomisch überlegen und deshalb von langer Dauer. Leuzinger praktizierte in einem grossen Einzugsgebiet, dem nordöstlichen Viertel der Schweiz zwischen Gotthard und Bodensee (Kantone St. Gallen, Zürich, Thurgau, beide Appenzell, Glarus, Schwyz, Uri und Teile von Zug sowie vereinzelt Bernbiet und Graubünden) bis 1943 folgende Abspielformen:

- a) regelmässige Vorstellungen in bestehenden Theatersälen, meist in Gasthäusern
- b) regelmässige Vorstellungen in festen Ortskinos
- c) sporadische Vorstellungen in bestehenden Sälen ("Saalreisen")
- d) Wanderkino mit zeitweise zwei grossen Zelten

Aus den Zeitungsinseraten geht hervor, dass in Rapperswil nur an Wochenenden Kinovorstellungen stattfanden, eine zu schmale Geschäftsbasis. Leuzinger wurde vom Wirt, welcher in seinem Restaurant unter anderen Lustbarkeiten auch Filme bot, zum hauptberuflichen Kinounternehmer, indem er expandierte. Erstens nahm er vorübergehend oder dauerhaft weitere Wochenendspielstellen in Betrieb - in Gasthaussälen (Alter Engel, Wädenswil ZH, 1912; Ziegelhof, Rüti ZH, 1918; Hotel Rätia, Buchs SG, ab 1921) und im Tellspielhaus Altdorf UR (ab 1925)¹² - und mindestens ein weiteres Stadtkino (Pax, Frauenfeld TG, ab 1929) und zweitens trat er spätestens 1917

¹²Buchs und Altdorf blieben von da an wichtige Spielorte mit Kinoneubauten Cinema Leuzinger in Buchs 1947 und Cinema Leuzinger in Altdorf 1963.

in den fahrenden Markt ein und baute ihn schnell aus. Im Herbst 1917 signiert er mit einem J. Weber¹³ Inserate des Kinematograph Helvetia für zwei Kirchweihen im Glarner Rheintal; gleichzeitig sind in der Region auch noch die Kinoschausteller Weidauer-Wallenda aus Bern und P. Leilich aus Zürich präsent. - 1918, im letzten Kriegsjahr und dem Jahr der grossen Grippeepidemie, wurden die Jahrmärkte und Kilbenen weitherum abgesagt, statt Zeltkinoprogramme bringen die Zeitungen Versammlungsverbote und Todesanzeigen. Ab 1919 reist Leuzinger allein, unter dem Namen Schweizer National-Cinema (ab 1925 Cinema W.Leuzinger), und bald schon mit zwei Zelten und ziemlich konkurrenzlos¹⁴. Das "Reisegeschäft", wie das Wanderkino bei der Familie hiess, gastierte bis zum Verkauf 1943 ("Zu verkaufen: Kompl. Wander-Kino Leuzinger, Theater 29 x 11m, 1 Kabinenwagen, 2 Packwagen, 1 Kassa-Küchenwagen"¹⁵) von April bis Anfang Dezember in Dörfern und Städten, meist vom Kirchweihsamstag bis zum folgenden Mittwoch, mit täglich wechselnden, sehr attraktiven Programmen.

1919 macht Leuzinger auch eine erste sogenannte "Saalreise", eine Tournee mit dem in diesen Jahren populären CHRISTUS

¹³Es könnte sich um Jean Weber-Clément (1858-1928) handeln, der seit 1903 von Yverdon aus einen grossen Wanderkino namens Ciné-National-Suisse in der Welschschweiz betrieb und 1910 in Vevey ein Kino eröffnet (Abbildung bei Manz 1968:34 und Angaben bei Dumont 1987:22). Das lässt die Arbeitshypothese zu, dass Leuzinger den Wanderkino samt Namen von Weber-Clément gekauft hat. Hanspeter Manz, *Zur Frühgeschichte des Kinogewerbes in der Schweiz*, in: *Film und Filmwirtschaft in der Schweiz*. Fünzig Jahre allgemeine Kinematographen Aktiengesellschaft, Zürich. Zürich 1968, S.34.. Hervé Dumont, *Geschichte des Schweizer Films*, Lausanne 1987.

¹⁴ Die spätesten Nachweise für andere Kinoschausteller neben Leuzinger sind bisher J. Nocks Grand Cinema Palace (an der Kirchweih Erlenbach, *Zürichsee-Zeitung*, 1.9.1923) und Dahlmann-Fassold ("Thalman-Fassold" in Teufen 1925, LA 134.27).

¹⁵Inserat in den *Schausteller-Nachrichten* vom August 1943, LA 97. Als Verkäufer trat der Schausteller M. Marcelli auf.

(Giulio Antamoro, Ignazio Lupi und Enrico Guazzoni, Italien 1916, Cines); im Firmenarchiv findet sich ein Umschlag mit Schreiben von Geistlichen und Lehrern, aus denen hervorgeht, dass Leuzinger damit auch Schulvorstellungen gab, die auf sehr positives Echo stiessen. Die Zeugnisse wird Leuzinger als Leumundsausweise für Erstbewilligungen an neuen Plätzen benutzt haben wie auch das erhaltene Buch voll Empfehlungsschreiben von Lehrern, Polizeivorstehern und Marktkommissionen aus den Jahren 1920 bis 1925: gezielte Öffentlichkeitsarbeit zum Aufbau eines geschäftsdienlich guten Images. Tatsächlich hielt Leuzinger in der Programmation das Versprechen seines Werbespruchs "Das Beste vom Guten"; dank seiner Gastspiele lief die ganze internationale Spitzenproduktion nicht nur in den urbanen Zentren, sondern eben auch in Bütschwil, Niederurnen und Ennenda.

Eine zweite, beeindruckende "Saalreise" ist durch Verleihverträge, Geschäftskorrespondenz und Abrechnungsbücher genau dokumentiert: 422 Vorstellungen von BEN HUR (Fred Niblo, USA 1926) an 110 Plätzen von März 1929 bis Mai 1931. Marta, die jüngste Tochter, machte die verantwortliche Organisatorin und die musikalische Begleitung (mit Schallplatten und Geräuscheffekten) und Ernst Fritz den Operateur, beide wenig älter als zwanzig. Leuzinger zahlte übrigens der MGM Genf im ersten Jahr 35'000.-, im zweiten 10'000.- für Kopie und Rechte.

Leuzinger, das sind Willy (1878-1935), der umgängliche, unternehmungslustige Vater, und Mathilde (1899-1980), die äusserst tüchtige älteste Tochter, die früh grosse Teile des Unternehmens und nach Willys Tod die Gesamtleitung übernimmt. Mutter Mathilde Leuzinger-Hofer (1875-1954) ist für Kasse und Buchhaltung zuständig, die beiden jüngeren Töchter Anni und Marta arbeiten voll im Reisegeschäft. Marta macht 1930 die Fahrprüfung und wird zur unentbehrlichen Chauffeuse; sie leitet die Ben-Hur-Tournee 1929-1931 und später mit ihrem Mann Eugen Strickler das Cinema Leuzinger

in Buchs. Bis wenige Tage vor ihrem Tod im April 2000 führt sie die Bücher und bedient das Geschäftsstelefon des Cinema Leuzinger in Rapperswil.

Ausdehnung und Grenzen des Unternehmens sind wohl direkt von den verfügbaren Arbeitskräfte der Familie abhängig. Im August 1943 verkauft Mathilde das Reisegeschäft, nicht weil es unrentabel geworden wäre, sondern viel mehr wegen kriegsbedingtem Personalmangel und weil ihre beiden Schwestern im Vorjahr geheiratet haben und nicht mehr so mobil und verfügbar sind. Käufer ist ein Konsortium von Landkinobesitzern, darunter Jenny-Fehr (Glarus), Geisser (Wädenswil) und Knecht (Horgen), welche nun endlich die verhasste fahrende Konkurrenz liquidieren können.

Das Eisenbahnnetz ist die Grundlage des Reisegeschäftes, auf den Linien der Eisenbahn sitzen die Plätze der Wanderkinorouten.

Die Variété-Arena Ludwig Knie lässt sich in Rapperswil nieder und nennt sich ab 1919 "Schweizer National-Circus der Gebr. Knie". Haben Friedrich, Rudolf der Seiltänzer, Eugen und Charles mit ihrem Kumpanen Willy im Schwanen gesessen und gegessen und lachend miteinander die Namen ihrer Schweizer National-Zelte ausgedacht? Die Familien waren eng befreundet, drei Leuzingerfilme handeln von den Knies¹⁶, und auf dem Friedhof Rapperswil liegt das Leuzinger-Grab mit Willy, Anni und beiden Mathilden zwischen zwei Knie-Grabstätten. Die Knies sind etwas Besonderes in Rapperswil und der Schweiz, unsere einzige Erbdynastie mit drei Generationen mädchenbeschwärmter Prinzen: Eugen, Fredy sen. und Fredy jun. Dagegen hielten laut Marta Strickler Leuzingers soziale Distanz zu den Jahrmarkts-Schaustellern.

¹⁶RAPPERSWIL, DAS RENDEZ-VOUS DER VÖLKER [Fastnacht 1926], DER CIRKUS KNIE IM WINTERQUARTIER IN RAPPERSWIL [1926] und DIE HOCHZEITSFEIER DES HERRN DIREKTOR CHARLES KNIE 4.JUNI 1927

Typologie lokaler Kinogeschichten

Ein Bericht zum Lichtensteiger Pfingstmarkt (27.-30.5.1923) kommt zum Fazit, "ein Kinobesuch so alle Jahre ein- bis zweimal" könne "bei ausgewähltem Programm ohne Zweifel viel an Unterhaltung und Belehrung bieten" (LA 132.11) - der Verfasser hatte bei Leuzinger ein Programm mit der Eigenaufnahme vom RAPPERSWILER ZUCHTSTIERMARKT und dazu als Hauptfilm ORPHANS OF THE STORM (D.W.Griffith, USA 1922) gesehen. In vielen Ortschaften des Tourneegebiets, wo es nie ein festes Kino gab, besteht die lokale Kinogeschichte im wesentlichen aus den Gastspielen Leuzingers, der jährlich ein- oder zweimal (in Lichtensteig zum Frühjahrsmarkt und zum Landschiessen im Herbst) kommt; und sie bricht ab mit dem Ende des Reisegeschäfts.

An vielen Spielplätzen wie Glarus, Wald oder Horgen eröffnen um 1920 Ortskinos, aber Leuzinger kommt weiterhin, was gelegentlich zu schrillen Anzeigeschlachten in den Zeitungen führt. Manche Plätze wie Wald und Lichtenstein werden 1929 zum letzten Mal besucht, vielleicht waren sie zu wenig rentabel, vielleicht wurde hier die Spielerlaubnis durch das Ortskino mit Erfolg hintertrieben, vielleicht konzentrierte sich die Arbeitskapazität in diesem Jahr auf Unternehmungen wie die BEN-HUR-Saalreise und die Kinoeröffnung in Frauenfeld oder das Reisegeschäft musste 1930 wegen Willy Leuzingers schlechtem Gesundheitszustand reduziert werden. Erstaunlicher als das Fortbestehen des Wanderkinos neben den neueröffneten Ortskinos zum Teil bis 1943 ist jedoch, dass Leuzinger die grosse Kantonshauptstadt St. Gallen, in der es seit langem feste Säle gibt, 1923 zu bespielen beginnt (LA 132.7-9); die einzige von ihm nicht besuchte Kantonshauptstadt im Einzugsgebiet bleibt schliesslich Zürich.

Systematisch zusammengestellt finden sich also in der Nordostschweiz zwischen 1900 und 1943 die folgenden lokalen Situationen:

Typ I: Sporadisches oder jahreszyklisches Schaustellerkino wird definitiv von festen Sälen abgelöst (Beispiele u.a. Zürich, Rapperswil)

Typ II: Langjährige Koexistenz von Ortskino und regelmässig gastierendem Schaustellerkino (Beispiele u.a. Glarus, Horgen, Wallenstadt), nach 1943 nur noch feste Säle.

Typ III: Ausschliesslich regelmässig gastierendes Schaustellerkino, nach 1943 keine lokalen Vorstellungen mehr. (Beispiele u.a. Bülach, Adliswil)

Typ IV: Seltene (BEN HUR) bis keine lokalen Vorstellungen.

Leuzingers Filme

Erhalten sind etwa 16'500m im Kinoformat 35mm in originalen Nitratpositiven diverser Fabrikate (Pathé, Agfa, Ferrania, Gevaerts), etwa ein Drittel davon viragiert, meist auf vorgefärbtem Pathé-Material. Alles Material stammt aus dem Zeitraum 1920 bis 1929. Entwickelt und kopiert wurde im Haus Leuzinger, wie sich Marta Strickler gut erinnert¹⁷.

Im Filmbestand lassen sich nach Art und Auswertung vier Gruppen unterscheiden. Erstens fand sich etwas Material, das nicht von Leuzinger stammt; es handelt sich um - mehrheitlich auf 1923 datierbare - Überbleibsel aus dem Kinobetrieb, nämlich zwei kurze Neujahrsgratulationsfilme in Animation sowie Fragmente aus Spielfilmen (darunter zwei Western, ein Griffith und ein Stroheim) und aus einem ethnographischen Film. Die Bildinhalte lassen vermuten, dass es sich zum Teil um Zensurschnitte des Kinobetreibers handelt.

Eine zweite kleine Gruppe bilden die private Aufnahmen Leuzingers: Familienmitglieder, die Baustelle des neuen Kinos [1926], eine Bootsfahrt, eine Tennispartie, Ansichten

¹⁷In einem Brief des Basler Kopierwerks Eos von 1937 (LA 768) wird ein günstiger Selbstkostenpreis allerdings damit begründet, dass "wir schon seit Jahren mit Ihnen arbeiten", was auf auswärtige Verarbeitung - vielleicht der langen Turnfestfilme in mehreren Kopien - schliessen lässt.

von Rapperswil. Dieses Material - darunter einige Negative - blieb ungetitelt und unmontiert und wurde nie öffentlich gezeigt, *inédits* eben.

Drittens drehte der engagierte Turner Leuzinger drei abendfüllende Filme der Eidgenössischen Turnfeste St. Gallen 1922, Genf 1925 (nicht erhalten) und Luzern 1928; davon existierten vermutlich jeweils mehrere Kopien, welche landesweit an die Turnvereinsektionen für die Unterhaltungsabende in der Wintersaison verliehen wurden: Zum Festfilm Luzern 1928 fand sich im Firmenarchiv ein Verleihbuch für sieben Kopien.

Den weitaus grössten Teil des Bestandes mit 66 erhaltenen und 20 verlorenen Titeln bilden die ein bis zwei Rollen kurzen Aktualitätenfilme von öffentlichen Ereignissen wie Fastnacht, Landsgemeinden, Feuerwehrübungen, Festumzügen, Sportanlässen, Beerdigungen und Jahrmärkten, welche der Kinounternehmer als Beiprogramme für seine Vorstellungen produzierte und benutzte. Entstanden in einem engen Zeitraum von zehn Jahren, regional begrenzt auf das Reisegebiet des Unternehmens, formal nicht raffiniert und nicht dilettantisch, sondern schlicht und manchmal einnehmend stimmungsvoll, erfassen sie das Panorama des öffentlichen Lebens und seine Formen kollektiver Unterhaltung und verwandeln sie in Medienereignisse. Der Aktualitätenfilm funktioniert als eine Art öffentlicher Familienfilm, indem oft das Publikum einer Veranstaltung als ebenso filmens- und sehenswert erscheint wie jene und solche Aufnahmen möglichst schnell am selben Ort vorgeführt wurden. Dem Drehen an Jahrmärkten gingen jeweils Vorankündigungen in der Zeitung voraus ("Gelegenheit, sich selbst sehen zu können"... "Passt Alle auf, sonst kennt man euch nicht"¹⁸); schwenkt die Kamera über die gereihten Buden und nimmt abwechselnd Stände - darunter auch das Kinozelt und anwesende Leuzingers - und das zahlreiche Publikum auf, wird sie selber eine in der Reihe der Attraktionen, und die Schaulustigen stellen sich

¹⁸Anzeiger des Bezirkes Horgen, 1.8.1924

frontal vor ihr auf oder wenden sich hin und gucken. Wie viele frühe Nonfiction basieren die Leuzingerfilme auf dem Dreieck von profilmischem Schauereignis, dessen Publikum und der Kamera; sie partizipieren an den Schauanlässen, und durch seine direkte Kommunikation mit der Kamera partiziert das Publikum am Film. Diese unverstellten Beziehungen reproduzieren sich, beschränkt, auch in der Aufführung vor heutigem Publikum.

Als "hochaktuelle Einlagen" wurden die Filme innert höchstens einem Jahr meist nur am Ort der Aufnahme oder in der engeren Region gezeigt, kombiniert mit Spitzenwerken der internationalen Produktion, das KANTONALE TURNFEST OERLIKON¹⁹ mit NANOUK OF THE NORTH, die LANDSGEMEINDE GLARUS²⁰ mit THE SHEIK, die NÄFELSER SCHLACHTFEIER²¹ mit ZUM PARADIES DER DAMEN, DAS TRACHTENFEST APPENZELL²² mit MESSALINA. Die Vorstellungen in den Zelten des Schweizer National-Cinema W. Leuzinger realisierten so die grundlegenden gegensätzlichen Funktionen von Film, das Eigene und das Ferne zu zeigen und liessen im Kino im selben Programm die Wiedergabe umliegender Wirklichkeit und den inszenierten Wirklichkeitsschein von Fiktion erleben.

Durchlässigkeit, Zirkulation

Film- und Kinogeschichtsschreibung lässt tendenziell ihren Gegenstand 1895 vom Himmel fallen und danach isoliert wie auf Schienen durch einen leeren Raum fahren. Bei den ersten Zeitungsrecherchen zu Leuzinger erstand sofort das Bild einer lebhaften lokalen Vergnügungskultur, die Kino und Film sofort (unüberrascht) in sich aufnimmt. Neben Film sind Lichtbilder - viel Reisen und ferne Länder, aber auch

¹⁹6.- 8. Juli 1923

²⁰6. Mai 1923

²¹5. April 1923

²²20. Juli 1924

narrativ-fiktionale Programme - bis in die dreissiger Jahre eine stark präsente Darbietung; beide Projektionskünste werden in Kirchen oder Wirtschaften gezeigt, in letzteren neben Theater- und Operettenvorstellungen, Konzerten, Ausstellungen tätowierter Frauen oder exotischer Goldfische und vielen Vereinsanlässen.

Wahrscheinlich hat Leuzinger weniger als Kinomann und mehr als Mitglied des Turnvereins zu filmen begonnen, er war um die Jahrhundertwende ein erfolgreicher Kranzturner, dann engagierter Oberturner der Sektion Rapperswil. Seine Aufnahmen vom Turnfest Rüti vom Juli 1920 (nicht erhalten) sind die ersten bisher nachgewiesenen, seine ehrgeizigsten Produktionen mit der grössten Zirkulation - die Leuzinger selber am meisten und uns heute am wenigsten interessieren - die drei langen Filme der eidgenössischen Turnfeste, aus denen er auch noch fünf ETV-REVUEN zusammenstellte. Um Leuzinger erscheint der Turnverein weniger als paramilitärische Organisation und mehr als Veranstalter von Bunten Abenden mit Kino, Gesang, Theater und Tanz und als Filmproduzent. Im AUFMARSCH DER 72 MANN DES TURNVEREINS RAPPERSWIL ZU DEN PYRAMIDEN marschieren 72 junge Rapperswiler im Takt und in Zweierreihe zwar recht soldatisch auf, bauen dann aber mit purer Zirkusartistik und sichtlichem Spass an der eigenen Geschicklichkeit auf einer Wiese voll Mostbirnenbäumen zweckfrei komplizierte Menschenkonfigurationen auf.

Alle Vereine spielen Theater und veranstalten Feste und Festumzüge, die Städte zusätzlich Festspiele, alles begleitet von Musik und alles blumenbekränzt. In den Leuzingerfilmen sieht man diesen Umzügen an, dass es ums Kostümieren ging, um Fiktionalisierung und Historisierung. Römer im Umzug der RAPPERSWILER FASTNACHT (14.2. 1926) und eine radfahrende Römergruppe im Umzug am WÄDENSWILER RADSPORTTAG (15.8.1926), das künftige Publikum von BEN HUR, welches bei Leuzinger schon je zwei Verfilmungen von QUO VADIS und von DIE LETZTEN TAGE VON POMPEIJ und MESSALINA gesehen hat.

Ein Umzug, ein langer Streifen, ist aus verschiedenen Gruppen - verschiedenen Einstellungen - gebildet, die von Schrifftafeln als Zwischentitel getrennt sind. Am 19.4.1926 filmte Leuzinger den Umzug zum ZÜRCHER SECHSELÄUTEN (ein Frühjahrsfest); in jenem Jahr repräsentierten die Gruppen - voraus die Tafel mit dem jeweiligen Titel - die Novellen von Conrad Ferdinand Meyer, dem zweiten grossen Zürcher Autor des 19. Jahrhunderts neben Gottfried Keller.

Leuzinger reiste nicht nur mit Filmen von Umzügen von Büchern, sondern auch mit Malerei und Musik²³. Bis zur Neugestaltung um 1930 zeigten die Zeltkinofronten und die Jahrmarktsorgeln Kopien nach Bildern von Arnold Böcklin und Eduard Stüchelberg, den prominentesten Schweizer Malern des späten 19. Jahrhunderts. Auf einem undatierten Foto sieht man in den zwei grossen Bildfeldern der dreifigurigen Gavioli-Jahrmarktsorgel Böcklins *Nereiden und Tritone*, und in den Jahrmarktsfilmen von 1924 und den auf Juni 1924 datierten Fotos aus Bütschwil ist im mittleren Frontpaneel der Wanderkinofassade in voller düsterer Pracht Eduard Stüchelbergs *Tod des letzten Hohenrätiers* zu erkennen, populärstes Gemälde der Kunstaussstellung im Schweizerischen Landesmuseum 1883 mit intensiver Postkartenverbreitung, und links davon ein *Apfelschuss* und rechts davon ein *Tellsprung* nach Stüchelbergs bekannten Fresken in der Tellskapelle von 1880-1881.

In Leuzingers Region ist "mit dem Wort Kilbi seit Jahren nebst vielen anderen Attraktionen auch der Kino engverschlungen", wie in der Voranzeige zu den Kirchweihmärkten Ennenda und Niederurnen von 1924 steht (LA 134.27). Beredt preist der Kinounternehmer Mal um Mal

²³ "[U]m drei begann bei Leuzingers auf dem Budenplatz die buntbemalte Orgel die Ouvertüre zu 'Dichter und Bauer' zu dröhnen" Willy Fries, *Bilder im Sturm*. Amriswiler Bücherei, Amriswil 1986, S.12, eine wunderbare Jugenderinnerung an Besuche im Wanderkino Leuzinger.

Die etwa dreissig erhaltenen Rollen des pneumatischen Klaviers für den Rapperswiler Saal gehören vorwiegend ins Repertoire Oper und Klassik.

Filmwerke von Weltruf an, dabei schreibt er im Werberausch an einer Stelle auch, dass "der bestbekannte Kino Leuzinger bereits einen Weltruf genießt" (Ankündigung Lachen SZ 1926, LA 131.1). Das Surreale an der Behauptung deckt übrigens auf, dass Randgebiete das Zentrum kennen und Zugang zu dessen Kulturproduktion haben, aber nicht umgekehrt, und so gesehen haben die von Wetzikon, Lachen oder Oberwinterthur eine weitere Welt als die von Paris oder New York. Lokale und regionale Filmgeschichte verbinden sich in der Kinoprogrammation und der Publikumsrezeption mit der grossen internationalen Filmgeschichte. Die weitreichendsten Verbindungen schaffen jedoch die Bilder und Stoffe bei ihrem Reisen durch die Zeiten, Anlässe, Medien und Darbietungsformen.